



Streiken lohnt sich!

Eckpunktevereinbarung ist ein Erfolg und Zwischenschritt zum Tarifvertrag

Die Streikenden der Charité Facility Management GmbH (CFM) haben in heute 87 Streiktagen bewiesen, dass es sich zu kämpfen lohnt! Das am Wochenende zwischen GewerkschaftsvertreterInnen und Geschäftsleitung ausgehandelte Eckpunktepapier ist ein Schritt in Richtung Tarifvertrag. Das wäre ohne den entschlossenen Kampf, die vielfältigen öffentlichen Aktionen, die Solidarität aus anderen Betrieben, Gewerkschaften und politischen Gruppen und den langen Atem der Streikenden nicht möglich gewesen.



Natürlich sind die Ziele der Streikenden damit noch nicht erreicht. Aber die Auseinandersetzung ist auch nicht beendet. Es gibt keine Friedenspflicht für die Gewerkschaften und der Kampf für einen Tarifvertrag kann im neuen Jahr auch mittels Streik fortgesetzt werden. Angesichts der schwierigen Bedingungen für den Streik ist aber auch die SAV der Meinung, dass es richtig ist, diesem Eckpunktepapier zuzustimmen, den aktuellen Streik damit zu beenden und nun dafür zu sorgen, dass die Gewerkschaften im Betrieb sich noch besser organisieren, mehr KollegInnen vom nächsten Streik zu überzeugen

und diesen noch besser vorzubereiten. Außerdem gibt es 2012 wahrscheinlich die Möglichkeit im Rahmen der Kampagne „Der Druck muss raus“ gemeinsam mit den Charité-KollegInnen auf der Straße zu sein.

Das Erreichte erkennen

Und auch wenn das Erreichte nicht viel ist, so ist es auch nicht wenig. Für die unteren Lohngruppen wird der Mindestlohn von 8,50 Euro festgeschrieben. Nach bisherigem Informationsstand und Aussagen der Geschäftsführung wäre die CFM gesetzlich nicht verpflichtet, die angekündigte Erhöhung des Vergabegesetzes auf diesen Betrag umzusetzen. Das ist für über 500 KollegInnen eine spürbare Verbesserung. Die Einmalzahlungen gleichen zumindest die Einkommensverluste durch den Streik aus oder liegen darüber. Die Solidarität und Geschlossenheit der Streikenden zeigt sich in der Absicht, den Reinigungskräften, die von einer Einmalzahlung durch den Arbeitgeber

ber ausgeschlossen wurden, diese auf anderem Wege zukommen zu lassen.

Aber vor allem: eine Geschäftsführung, die über Jahre die Gewerkschaften nicht mit der Kneifzange anfassen wollte und sich einem Tarifvertrag immer verweigert hat, musste nun anerkennen, dass die Gewerkschaften im Betrieb die legitime Vertretung der ArbeitnehmerInnen sind und einen Vertrag mit ihr abschließen. Und: sie musste sich verpflichten, Manteltarifverhandlungen im neuen Jahr zu führen. Dieser politische Erfolg ist nicht hoch genug einzuschätzen und wird andere Belegschaften in ähnlichen Situationen motivieren, ebenfalls zu kämpfen!

Eine Ablehnung dieses Erfolgs wäre nur gerechtfertigt, wenn man sicher stellen könnte, dass der Streik kurzfristig noch deutlich steigerungsfähig ist, um den Druck auf die Arbeitgeber massiv zu erhöhen. Realistisch eingeschätzt ist das zum jetzigen Zeitpunkt nur schwer möglich.

Wer streikt, muss auch feiern können!

Wie jedes Jahr feiert die SAV zum Jahresende in netter Atmosphäre eine Party mit einem politischen Rückblick auf das Jahr 2011 und Livemusik. Der CFM-Streik ragt für uns in 2011 heraus und wir würden uns sehr freuen mit vielen von euch gemeinsam den Erfolg des Streiks zu feiern.

Los geht's am Samstag, den 17. Dezember um 19:30 Uhr im „Sonntagsclub“ im Prenzlauer Berg, Erich-Weinert-Straße/Ecke Greifenhagener Straße (Nähe S-Bahnhof Schönhauser Allee). Eintritt frei, Getränke zu günstigen Preisen.



SAV Sozialistische Alternative
www.sozialismus.info 030 / 247 238 02 info@sav-online.de
[facebook.com/sozialistischealternativesav](https://www.facebook.com/sozialistischealternativesav)

Das Ziel nicht aus dem Blick verlieren

Das bedeutet nicht, dass nicht mehr drin gewesen wäre. Mit einem Minderheitenstreik wurde eine absolute Blockadehaltung der Arbeitgeberseite aufgebrochen. Mit wenigen Streikenden hat man etwas erreicht. Mit mehr Streikenden hätte man mehr erreicht! Das muss auch die Lehre für all die CFM-Beschäftigten sein, die sich aus unterschiedlichen Gründen nicht am Streik beteiligt haben, jetzt aber von dem erkämpften Ergebnis profitieren. Wenn sie sich im neuen Jahr in den Kampf für einen Tarifvertrag einreihen, wird dieser Kampf auch erfolgreicher sein können.

Aber auch die Streikenden, die gewerkschaftlichen Betriebsgruppen

und die Tarifkommissionen müssen eine ernsthafte Bilanz ziehen und diskutieren, wie der nächste Streik besser vorbereitet werden kann und wie mehr KollegInnen einbezogen werden können. Das bedeutet vor allem, unmittelbar an den Aufbau aktiver Betriebsgruppenstrukturen zu gehen und andere Maßnahmen einzuleiten, um die KollegInnen zu informieren, zu aktivieren und regelmäßig zusammenzubringen. Das ist auch die Voraussetzung, um der politischen Forderung nach einer Wiedereingliederung der CFM in die Charité in Zukunft mehr Nachdruck zu verleihen.

Aber auch die Gewerkschaftsführungen sollten mit einem nächsten Streik anders umgehen. Wenn diese auf Landesbezirks- und Bundesebene so viel Entschlossenheit und

Kampfbereitschaft an den Tag gelegt hätten, wie die Streikenden, die zuständigen Gewerkschaftssekretäre und das Solidaritätskomitee, hätte der öffentliche Druck auf die CFM-Geschäftsleitung, den Charité-Vorstand und den Senat deutlich höher ausfallen können (und hätten wir, nebenbei bemerkt, schon lange effektiven Widerstand gegen die arbeiterfeindliche Politik in Deutschland gehabt). Nötig wäre eine wirkliche Solidaritätskampagne gewesen, die den Streik in alle Berliner Betriebe und in die Öffentlichkeit hätte tragen und wirksamere Solidaritätsaktionen hätte beinhalten müssen. Tatsächlich wurden alle Solidaritätsaktionen von unten angestoßen. All das zeigt die Notwendigkeit, die Gewerkschaften von unten her zu verändern und wieder zu wirklichen Kampforganisationen zu machen.

Die SAV und der Streik

SAV-Mitglieder stehen seit dem ersten Streik im Mai an der Seite der KollegInnen. Wir haben das Solidaritätskomitee mit ins Leben gerufen, bundesweite und internationale Solidarität organisiert und ausführlich in unserer Zeitung und auf unserer Webseite über den Streik informiert. Zwei unserer Vollzeitkräfte wurden für die Dauer des Streiks weitgehend für die Streikunterstützung freigestellt, so dass sie behilflich sein konnten den Streikkurier täglich herauszubringen und in der Streikleitung mithelfen konnten.

Das haben wir gemacht, weil wir der festen Überzeugung sind, dass der CFM-Streik ein Beispiel ist, dem viele folgen müssen, um in diesem Land Arbeiterinteressen zur Geltung zu bringen. Wir sind davon überzeugt, dass aus Kämpfen wie diesem eine gesellschaftliche Bewegung gegen Profitgier und Kapitalismus erwachsen kann.

Wir wollen nun die Streikenden bitten, uns dabei zu helfen, auch in Zukunft solche Arbeit leisten zu können – indem Ihr zum Beispiel unsere Zeitung „Solidarität“ abonniert, eine Spende macht oder mit uns aktiv werdet. Sprecht einfach Sascha, René oder Krischan an oder füllt den Abo-Schnipsel aus.

Der CFM-Streik jedenfalls ist ein Beispiel, dass es auch möglich ist, unter schweren Bedingungen zu kämpfen und etwas zu erreichen. Seine Lehren sollten in der gesamten Gewerkschaftsbewegung diskutiert werden. Dazu gehört auch die Lehre, dass ein mutiges Vorgehen erfolgreich sein kann. Denn im Mai war es – angesichts des Organisationsgrads – alles andere als sicher, dass die CFM-KollegInnen in diesem Ausmaß zum Streik mobilisiert werden können.

An den Streikenden kann sich jedenfalls überall ein Beispiel genommen werden.

- Ich möchte **weitere Informationen** über euch.
- Ich möchte die **solidarität – SOZIALISTISCHE ZEITUNG** abonnieren. (Kosten und Bedingungen für das Abo: 15 Euro für ein Jahr innerhalb Deutschlands, 20 Euro für ein Jahr außerhalb Deutschlands. Das Abo verlängert sich nach Ablauf um ein weiteres Jahr und kann jederzeit gekündigt werden.)
- Ich möchte ein **Förderabo** der **solidarität – SOZIALISTISCHE ZEITUNG** mit einer monatlichen Spende von __ Euro (ab 3 € pro Monat)
- Ich will Mitglied der SAV werden

.....
PLZ und Ort

.....
Telefon/Email

Dazu ermächtige ich – jederzeit widerruflich – die SAV, 15 € /20 € oder meine regelmäßige Spende von meinem Konto einzuziehen.

.....
Name KontoinhaberIn

.....
Kontonummer

.....
Bank

.....
Bankleitzahl

.....
Datum

.....
Unterschrift

Bitte ausschneiden und senden an:
SAV, Littenstraße 106/107, 10179 Berlin oder
Fax: 030 – 247 238 04

.....
Name

.....
Straße

